

**Universität zu Köln -
Institut für Skandinavistik/Fennistik
Network partner of j o l n e s -
Joint Learning in Northern European Studies**



Ein Interview mit **Prof. Dr. Stephan Michael Schröder** (Universität zu Köln – Institut für Skandinavistik/Fennistik)

Transkription

Prof. Dr. Stephan Michael Schröder

Herzlich Willkommen, mein Name ist Stephan Michael Schröder. Ich bin der Professor für Skandinavistik am Institut für Skandinavistik und Fennistik an der Universität zu Köln. Ich bin hier seit 2005 und bin sehr stolz an diesem Institut zu sein. Wir sind ein ganz besonderes Institut, weil wir neben Greifswald das einzige Institut im bundesdeutschen Raum sind, dass sowohl Skandinavistik als auch Fennistik anbietet. Sie können bei uns, also wenn Sie einen Bachelor machen, dann können Sie einen gemeinsamen Bachelor für Skandinavistik und Fennistik belegen, wo Sie dann Ihren entsprechenden Schwerpunkt wählen, und im Master können Sie dann tatsächlich einen Master nur in der Skandinavistik oder nur in der Fennistik machen. Eine Besonderheit in Köln ist auch, dass wir einen Einfach-Master anbieten, den wiederum in der Zusammenarbeit mit der Universität Bonn. Das heißt, Sie studieren ihre mediävistischen Studienanteile in Bonn und alles andere bei uns in Köln machen. Und das wird auch gut nachgefragt von Studierenden.

Wir bieten am Institut eine breite Varianz von Forschungsschwerpunkten an. Mein eigener Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der Kulturgeschichte, vor allem der Kulturgeschichte um 1900 und ganz aktuell habe ich jetzt gerade ein Forschungsprojekt, wo ich mich mit Fanbriefen an dänische Stummfilmstars beschäftige. Das hängt damit zusammen, dass ich seit vielen Jahren im Bereich der Stummfilmgeschichte forsche. Das ist aber nicht das Einzige, was wir am Institut machen, sondern tatsächlich geht der Bogen also vom Mittelalter, vom Altostnordischen hin ins 21. Jahrhundert.

WELCHE POSITIVEN ASPEKTE HAT DIE TEILNAHME AM j o l n e s-NETZWERK FÜR EUER INSTITUT?

Dieses Netzwerk ist ja ursprünglich entstanden aus dem Wunsch heraus, unseren Masterstudierenden ein breites Angebot zu machen. Das Problem in den kleinen Fächern ist ja, dass man begrenzte Ressourcen vor Ort hat und, dass man mithilfe eines solchen Netzwerkes natürlich seinen Studierenden ein sehr viel breiteres Register an Lehrveranstaltungen und Kursen bieten kann. Darüber hinaus, und das ist uns damals vielleicht gar nicht so klar geworden, ist ein solches Netzwerk auch ein großer Gewinn für die Lehrenden, denn de facto wird man dann in den Kursen konfrontiert mit Studierenden, die ganz andere Fragen haben als die eigenen, mit Studierenden, die ganz andere Voraussetzungen mitbringen, die durchaus neuen Impetus in den

Unterricht hineinbringen, und das ist etwas, wovon ich zumindest als Lehrender auch sehr profitiert habe. Dass wir eine Coronakrise haben würden und plötzlich digitale Lehre so prominent sein würde, wie sie das jetzt seit einem guten Jahr ist, das wussten wir natürlich damals nicht, als j o l n e s sozusagen ins Laufen gebracht worden ist. Und das ist natürlich ein großer Vorteil jetzt gewesen und wir haben da vielen anderen Fächern auch bei uns an der Fakultät helfen können mit dem Wissen, was hier in der digitalen Lehre bei uns angesammelt worden ist, über die Jahre hinweg.

WAS BEDEUTET EIN NETZWERK WIE j o l n e s FÜR EIN KLEINES FACH WIE DIE SKANDINAVISTIK?

Wenn Sie ein kleines Fach an einer Fakultät sind, haben Sie üblicherweise zwei Optionen wie Sie sich vernetzen können. Die eine Option ist, dass man sich innerhalb der Fakultät vernetzt. Das machen wir natürlich auch, also wir haben auch gemeinsame zum Beispiel Lehrprojekte mit anderen Fächern. Das soll man auch machen, aber es führt natürlich immer dazu, dass man sich auf übergreifende Fragestellungen konzentriert, und dass das eigene, sozusagen spezifisch skandinavistische oder spezifisch fennistische dabei in den Hintergrund tritt. Die andere Option ist die, für die j o l n e s steht und das ist die Option, dass man versucht ein Netzwerk mit anderen Instituten, Abteilungen oder wie immer sie dann heißen mögen aufzubauen, um die eigene Fachidentität, in diesem Fall die skandinavistische oder die fennistische, zu stärken. Und so wie ich das sehe, brauchen wir de facto beide Richtungen, also wir brauchen sowohl die Vernetzung mit den benachbarten Fächern in unserer Fakultät als auch die Vernetzung mit den anderen Skandinavistiken und Fennistiken.

FUNKTIONIERT DAS NETZWERK GERADE DESWEGEN SO GUT, WEIL ES INNERHALB EINE KLEINEN FACHS STATTFINDET?

Also ich glaube nicht, dass generell solche Netzwerke in großen Fächern nicht funktionieren, aber man muss sich klar machen, dass so ein Netzwerk sicher auch auf persönlicher Bekanntschaft beruht. Man muss wissen, wen man anspricht, man muss wissen, auf wen man sich verlassen kann, man muss sich vielleicht von Tagungen kennen, auch mal was gemeinsam unterrichten – und das sind alles Sachen, die glaube ich in kleinen Fächern noch sehr viel einfacher zu bewältigen sind, als das in großen Fächern der Fall ist. Insofern, prinzipiell geht das sicherlich auch in großen Fächern, aber in kleinen Fächern ist es leichter, weil wir uns auch mehr untereinander kennen, weil Absprachen informeller mal möglich sind und weil auch Studierende eventuell schon mal zwischen den verschiedenen Instituten hin und her gewechselt sind. Also ich habe zum Beispiel jetzt im j o l n e s im aktuellen Semester eine Studentin, die ich

aus dem Bachelorstudium in Köln kenne und die jetzt als Masterstudierende in j o l n e s wieder in meinem Kurs sitzt, obwohl sie mittlerweile an einem Konkurrenzinstitut studiert.

Credits

The interview was conducted on June 07 2021 via Zoom.

Interviewed by:	Anja Ute Blode, Anne-Katrin Heinen, Paula Ordejón
Cinematography and Editing:	Anja Ute Blode, Anne-Katrin Heinen, Paula Ordejón
Transcript by:	Anja Ute Blode, Anne-Katrin Heinen, Paula Ordejón,
j o l n e s - Design:	Heide Matz
Produced by:	University of Cologne, Department for Scandinavian and Finnish Studies